

# Griep übersetzt die erste Dissertation über Goslar

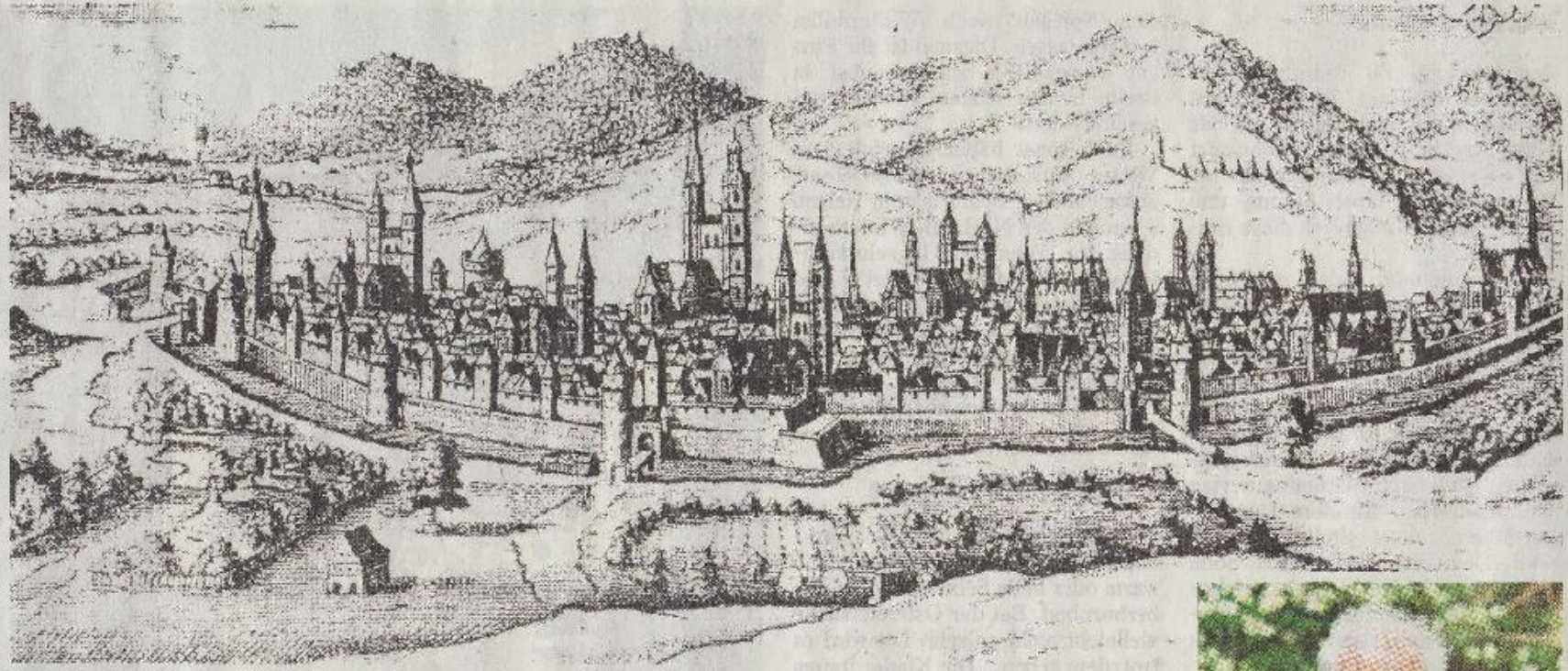
350 Jahre alte Arbeit des Geschichtsstudenten Kaspar Körber aus Goslar wurde jetzt für die weitere Forschung zugänglich gemacht

Von Sabine Kempfer

**Goslar.** In die Tiefen der Goslarer Vergangenheit tauchte der Architekt und Goslar-Liebhaber Hans-Günther Griep ein, als er sich der „Historia Goslariensis“ annahm, der „Geschichte der Kayserlich freyen Reichsstadt Goslar“ und damit die wohl erste Dissertation übersetzte und kommentierte, die je über die Kaiserstadt geschrieben wurde. Es war 1674, als der Goslarer Student Kaspar Körber seine Arbeit über die Geschichte Goslars im frühen Mittelalter bei der Uni Jena einreichte. Davor gab es laut Griep nur handschriftlich verfasste Chroniken mit fraglichen weil nicht wissenschaftlich erarbeiteten Inhalten.

Auf Bitten seiner Verwandten und Freunde übersetzte er sie fünf Jahre später von der lateinischen in die deutsche Sprache und ließ sie bei Simon Andreas Duncker in Goslar drucken. Ein solches Exemplar überdauerte im Familienbesitz die Zeit und war Grundlage für den Inhalt des neuesten Griepschen Buches, das der Goslarer Museumsverein jetzt als Jahresgabe 2013 herausgegeben hat. Griep macht nicht nur die Arbeit Körbers für die weitere Forschung zugänglich, im Nachwort erläutert er auch, warum seine Dissertation kaum Spuren in der Goslarer Geschichtsschreibung hinterließ.

Kaspar oder Caspar? Körber oder Cörper? Die lateinische Schriftsprache kannte im Gegensatz zur deutschen kein „K“. Für die damalige Zeit war der Unterschied nicht entscheidend: „Bis zur Einführung der



Eine Abbildung von Goslar zur Zeit Kaspar Körbers schmückt die Übersetzung von Griep. Der Kupferstich entstand nach dem Vorbild der Ansicht von Merian (um 1650) und zierte den Buchtitel von Heineccius „Antiquitatum Goslariensium“ (1707). Repro: Schenk

Standesämter 1870/71 wurden Namen ohnehin nach dem Hören aufgeschrieben“, weiß Griep, der beim „K“ blieb und sich ansonsten in Bescheidenheit übt: „Das ist keine gewaltige Arbeit von mir“, winkt der Stadtchronist ab, so eine Recherche macht er lieber die Arbeit von Kaspar Körber: „Es war damals eine Leistung, überhaupt an die Urkunden und Quellen zu gelangen“, macht Griep deutlich – schließlich hätte es noch keine Archive wie heute gegeben. Körber selbst zog irgendwann

von Goslar aufs Land – damit verliert sich seine Spur.

Griep „übersetzte“ die Dissertation aus der Frakturschrift und dem barocken Schreibstil in das heutige Deutsch. Er fand keine wesentlichen neuen Fakten, aber einiges zur Person des Verfassers, zur Art des damaligen Geschichtsstudiums und zum Bücherbestand, der dem Verfasser zur Verfügung stand. Körber widmete seine Dissertation „Seinem herzlich geliebten Herrn Vater, wie auch seinen sämtlichen Bluts- und verschwägerten Freunden, seinen

allerseits geehrtesten und liebsten Brüdern, Vettern und Schwägern“.

Griep reicherte das Seite für Seite transkribierte Druckwerk nicht nur mit ausführlichen Quellenangaben und Kommentaren an, sondern auch mit attraktivem Bildmaterial, Nachdrucken von alten Kupferstichen aus der Chronik von Heineccius von 1707.

Das 189 Seiten starke Buch im österlich grünen Umschlag kann zum Preis von 15 Euro an der Kasse des Goslarer Museums käuflich erworben werden.



Die Geschichte Goslars ist Hans-Günther Grieps Leidenschaft. Er ist selbst ein wandelndes Stadt-Lexikon. Foto: Görke